

PODIUMSDISKUSSION

Tschechien hält an Atomkraft fest, keine Entscheidung wegen Endlager

RAABS. Die Nutzung von Atomkraft war in den bilateralen Beziehungen der beiden Nachbarstaaten von jeher ein Konfliktpunkt. Das Unglück von Fukushima verbreitete zudem Angst. Der Verein Europa-Brücke Raabs organisierte zu diesem Thema eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion.

von CORINA SCHÄFER

Für die tschechische Seite sprachen Dana Drábová, Vorsitzende der staatlichen Atomsicherheitsbehörde, Tomáš Žák, Direktor des Atomkraftwerkes Dukovany und Jirí Behounek, Arzt und Kreishauptmann der Region Vysocina. Österreich wurde vertreten durch die beiden Risikoforscher der Universität für Bodenkultur Wien Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Kromp und Emmerich Seidelberger sowie durch Andreas Molin vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Er ist auch Leiter der Nuklearkoordination. Durch die Diskussion führte

70 Prozent des Uranbrennstoffes haben niemals elektrische Energie erzeugt.

EMMERICH SEIDELBERGER

Reinhard Linke vom ORF. Im Publikum saß neben anderen auch der Botschafter der Tschechischen Republik, Jan Koukal. Auch er wollte sich diese Veranstaltung nicht entgehen lassen. Emmerich Seidelberger erklärte, dass auch der größte anzunehmende Unfall niemals so verheerend sei wie die Katastrophe von



Die Vertreter beider Staaten vertraten ihre Standpunkte. Die Diskussion wurde sehr sachlich geführt.

Fotos: C. Schäfer



Botschafter Jan Koukal war zur Diskussion aus Wien angereist.



Gottfriede Pfeiffer ist umweltbewusst und will Wasserkraft besser nutzen.



Kommandant Leonhard Meier wollte mehr über das Endlager wissen.

Fukushima. Thomas Žák wohnt mit seiner Familie nur zwölf Kilometer von Dukovany entfernt und erklärte, dass dieses AKW zu den fünf sichersten gehöre. Obwohl es ein anderer Reaktortyp ist, zählte Risikoforscher Kromp einige gemeinsame Merkmale mit dem AKW in Fukushima auf. „Außerdem gibt es keine Schutzmaßnahmen gegen Unwahrscheinliches wie Objekte aus dem All“, so Kromp weiter. „70 Prozent des Uranbrennstoffes haben niemals elektrische Energie erzeugt“, meinte Seidelberger. Er sieht als Ziel für die Zukunft neben Einsparungen vor allem die

Dezentralisierung der Energieerzeugung. Die Tschechen werden auch in Zukunft an der Nutzung von Atomkraft festhalten, das betonten die Diskussionvertreter sehr klar. Dies deshalb, weil die Ausfälle derzeit nicht durch andere Energieformen ausgeglichen werden können. Außerdem ist der Export von Atomstrom ein wichtiges Geschäft geworden. Bei der an die Diskussion anschließenden Debatte mit dem Publikum betonte eine Vertreterin der „Südböhmischen Mütter gegen Atomkraft“, dass es auch in ihrem Land Gegner

der Atomkraft gibt, wenngleich sie auch in der Minderheit sind. Bei einer Folgeveranstaltung in Vysocina soll geklärt werden, ob ein Atommüll-Endlager in der Nähe der österreichischen Grenze gebaut wird oder nicht. Von der Diskussion sehr angeht zeigte sich Gottfriede Pfeiffer: „Ich bin hier, weil mich das Thema interessiert. Meine Tochter arbeitet bei der Umweltberatung. Wir denken sehr umweltbewusst“. Leonhard Meier, Postenkommandant in Raabs, meinte, dass es schade sei, „dass nicht ausführlicher über das Atommüll-Endlager an der Grenze gesprochen wurde“.